

bfs info



«SCHILLERS DRECK»

KUMIHIMO

JUBILÄUMSFEST



130 Jahre
Berufsfachschule
Basel

2	INHALT / IMPRESSUM
3	EDITORIAL
4	130 Jahre BFS Basel DIE MANGELWIRTSCHAFT ALS LEHRERIN
8	info-THEMA „SCHILLERS DRECK“
10	info-CHRONIK 1 EIN FEST FÜR ALLE
12	CARTE BLANCHE IRENA MÜLLER-BROZOVIC
14	info-BUCHTIPP
16	info-CHRONIK 2 AUSZEICHNUNGEN
18	info-BERICHT HARMONIE UND SCHÖNHEIT
20	info-WETTBEWERB
21	info-AGENDA
22	info-CHRONIK 3 DOMINIQUE MOUTTET
	FELICITAS

AUFLAGE
1200 Exemplare

HERAUSGEBERIN
Berufsfachschule Basel
Kohlenberggasse 10
4001 Basel

REDAKTION
Alfred Ziltener

LAYOUT
art-verwandt, Basel
Gisela Gautschi-Kollöffel

BIENE FELICITAS
Filip Wolfensberger

FOTOS
Archiv BFS Basel 4, 6
Felix Heiber 3, 8, 9, 18, 19, 22
Walter Meier Titelbild, 10, 11
Peter Schnetz 12, 13
Alfred Ziltener 17

DRUCK
Coop Basel

KONTAKTADRESSE
info@bfsbs.ch

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Immer wieder waren es in Basel-Stadt nicht-staatliche Institutionen oder Privatpersonen, welche sich stark für das Gemeinwesen engagierten. So wurde 1777, im Zeitalter der Aufklärung, von Ratschreiber Isaak Iselin und anderen weitsichtigen Baslern die Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige (GGG) gegründet. Iselin sah dem selbstsüchtigen Treiben der reichen Kaufleute zu, die damals im Basler Rat das Sagen hatten und die ihre Augen vor drängenden Herausforderungen verschlossen, weil ihnen ihre eigenen Interessen wichtiger waren. Er resignierte aber nicht. Im Gegenteil: Er kritisierte, machte Vorschläge, wurde aber oft nicht ernst genommen. Iselin hat aber sein zeitweiliger Misserfolg nie beeindruckt. Er wollte mit seinem Engagement an einer besseren Zukunft mitwirken: Gegenwärtige Missstände sind nie ein Grund zur Resignation; sie sind vielmehr Herausforderung zu ihrer Überwindung. - Im Zentrum der Bestrebungen der GGG stand von Anfang an die Förderung der Ausbildung der unterprivilegierten Bevölkerungsschichten. Man hielt dies zu Recht für eine wichtige Voraussetzung zur Linderung der weitverbreiteten Armut. Deshalb erstaunt es nicht, dass die Gründung der damaligen ersten Frauenarbeitsschule der Schweiz am 31. März 1879 auf die GGG zurückzuführen ist.

Auch im modernen Sozialstaat behält die private Gemeinnützigkeit ihren vollen Stellenwert. Sie erfährt sogar eine Aufwertung, wenn sich Grenzen staatlicher Finanzkraft und Handlungsfähigkeit abzeichnen. Noch heute leisten Privatpersonen und nichtstaatliche Institutionen für das Gemeinwesen un-

schätzbare Dienste. - Davon profitiert auch die Berufsfachschule Basel. So finanziert die Scheidegger-Thommen-Stiftung seit einigen Jahren besondere Projekte, welche über den Schulalltag hinausweisen. Wie jedes Jahr werden die beteiligten Klassen ihre Erfahrungen und Resultate in einer Ausstellung dokumentieren. Sie wird am 4. Februar eröffnet. - In der gleichen Woche zeigen zudem zwei Vorkursklassen ihr Theaterprojekt mit dem Titel „SCHILLERS DRECK – eine szenische Integration“. (siehe info-Bericht S. 8). An unterschiedlichen Spielorten werden Aspekte der Integration auf vielfältige Weise verarbeitet. Es werden Türen geöffnet, Türen geschlossen, das Heimische wird eigenartig fremd, das Fremde vertraut. Dass diese Auf-führung möglich wurde, ist dem Engagement der Hirschmann-Stiftung zu verdanken.

Ich danke den beiden Stiftungen und all denen, die sich für die BFS Basel in den letzten Jahrzehnten engagiert haben, im Namen der Lernenden, der Mitarbeitenden und der Schulleitung sehr herzlich. Mit ihrer Unterstützung werden wir uns auch weiterhin für eine hohe Qualität der Berufsbildung und für das lebenslange Lernen aller Menschen engagieren.

Felix Dreier





Die Fotos zu diesem Artikel stammen aus dem Archiv der BFS Basel; beide sind undatiert.

Die Mangelwirtschaft als Lehrerin

Zum Jubiläum der BFS Basel beleuchtet Oliver Hungerbühler Entwicklung und Bedeutung der Schule während des Zweiten Weltkriegs.

Am 2. September 1939, einen Tag, nachdem der Zweite Weltkrieg mit dem Einmarsch der deutschen Truppen in Polen begonnen hatte, fand in der Schweiz die Generalmobilmachung statt. Das bedeutete für Basel, dass plötzlich 25'000 bisherige Arbeitskräfte in die Armee eingezogen wurden, darunter natürlich auch viele Lehrer. Zwar wurde deshalb der Schulbetrieb für kurze Zeit unterbrochen, schon ab dem 7. September mit Notpensen aber wieder aufgenommen. Dem Jahresbericht der Basler Frauenarbeitsschule (FAS) von 1939/40 ist zu entnehmen, dass die Folgen für die Schule zunächst nur gering waren: „Die Mobilmachung hatte bisher keine allzu starke Störung unseres Unterrichts zur Folge, da das Schulhaus vom Militär nicht belegt wurde, und Lehrer nur vereinzelt für kürzere oder längere Zeit beurlaubt werden mussten.“ Es war für die FAS wohl ein Vorteil, dass von 80 Lehrpersonen 63 weiblich waren. Doch die Schulleitung der FAS musste dennoch flexibel sein und kurzfristig umplanen, wie der folgende handgeschriebene Brief vom 3. Dezember 1939 aus dem Archiv der BFS Basel zeigt: „Soeben bin ich militärisch einberufen worden. Es ist mir also nicht mehr möglich, die Singstunden weiter zu erteilen. (In aller Eile!)“

Bussen wegen Taschenlampen

Im Gegensatz zu andern Schulen musste die FAS während der gesamten Kriegszeit kaum Räumlichkeiten für Soldaten zur Verfügung

stellen. Trotzdem fielen gegen Ende des Krieges die Beeinträchtigungen stark ins Gewicht. Im Jahresbericht von 1944/45 ist zu lesen: „Die Reihen des Lehrkörpers und die Klassenbestände waren zeitweise gelichtet durch Aufgebote zum Militär-, Luftschutz-, Land- und Frauenhilfsdienst. Eine spürbare Erleichterung für die Früh- und Abendkurse bildete die Aufhebung der Verdunkelung.“ In Basel bestand zeitweise die Pflicht zu einer totalen Verdunkelung, damit Flugzeuge in der Nacht die Stadt nicht anhand von Lichtern lokalisieren konnten. Die obligatorische Verdunkelungseinrichtung der FAS wurde im Schuljahr 1942/43 - so der Schulbericht - „dank der bereitwilligen Mithilfe von 18 Lehrerinnen und ihren Klassen (...) in kürzester Zeit geschaffen, sodass kein einziger der vielen Abendkurse ausfallen musste“. So vorbildlich, wie hier beschrieben, kümmerten sich Lehrerinnen und Schülerinnen jedoch nicht immer um das Gebot der Verdunkelung. Vom 14. Mai 1943 ist ein Brief der Polizei an das Militär und die Schulleitung überliefert, in dem beanstandet wird, dass Schülerinnen der FAS nach dem Eindunkeln mit unerlaubten Taschenlampen nach Hause gegangen seien. Sie hätten weisses und unabgeschirmtes Licht gehabt. Darauf angesprochen hätten diese „Damen“ Antworten gegeben, „die sich nicht einmal gut niederschreiben liessen.“ Das Militär sollte doch demnächst einmal kontrollieren und die Taschenlampen konfiszieren. Auch halte sich eine Lehrerin nicht an die Vor-



schriften. Sie sei bereits mit 10 Franken gebüsst worden, aber vielleicht brauche es bei ihr eine weitere Busse, damit sie zur Vernunft komme.

Haushalten in Krisenzeiten

Während des Zweiten Weltkriegs waren Rohstoffe und Lebensmittel rar. So musste sich die Bevölkerung an eine sparsamere Lebensweise gewöhnen. Beispielsweise bestand in Basel ein Kohlemangel. Dies hatte zur Folge, dass als Ersatz mehr Elektrizität verbraucht wurde, wodurch diese wiederum jeweils in den Wintermonaten knapp wurde. Auch die Schulen waren dazu angehalten, einen Sparbeitrag zu leisten. So bestimmte die FAS 70 Lampen im Schulhaus, welche ausgeschaltet wurden, um Energie zu sparen. - Die FAS half aber nicht nur mit, Energie zu sparen, sondern übernahm eine Reihe von neuen Aufgaben, die im Interesse der Öffentlichkeit standen. Auf Initiative des Bundesamts für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) führte man an der eigenen Schule sowie in verschiedenen Quartiersschulhäusern Sonderveranstaltungen durch, die – so das Protokoll einer Inspektionssitzung vom 16. November 1939 - „der hauswirtschaftlichen Lage unseres Landes Rechnung tr[u]gen.“ In Vorträgen und Demonstrationen wurde die interessierte Bevölkerung über Themen wie sparsames und nährstoffreiches Kochen, Flicker, Kleider waschen und glätten (..), aber auch über die Ernährungslage, die Handelslage, Schwarzhandel und ähnliche Themen informiert. Zudem richtete die Schule eine hauswirtschaftliche Beratungsstelle ein. Die Kurse und die Beratung waren gratis, da die FAS-Lehrerinnen ehrenamtlich arbeiteten.

Kleider für die Kompanie

Die Schule engagierte sich auch in der Soldatenfürsorge. Zwei Lehrerinnen besuchten auf Wunsch des BIGA einen „Instruktionskurs für die Instandsetzung der Wehrmannskleidung“, später bekam die Schule immer wieder Militärkleider zum Flicker. Die Schule stellte auch Küchenwäsche und -tücher für eine Soldatenküche zur Verfügung und nähte Kleidungsstücke für die Soldaten. Bis zum 1. November 1939 konnte sie der Armee bereits 790 und dem Roten Kreuz 152 Kleidungsstü-

cke übergeben. Für zivile gemeinnützige Zwecke setzte sich die FAS ebenfalls ein. Schülerinnen und Lehrerinnen führten einen Bazar für kriegsgeschädigte Kinder im Kunstmuseum durch, organisierten Strassensammlungen, unterstützten die Mehranbauaktion des Bürgerspitals oder leisteten Landdienst. Die Tätigkeiten abseits der gewohnten Aufgaben waren nicht immer ganz unproblematisch. Zum Landdienst wird in einem Protokoll von 1941 festgehalten, „dass diese ungewohnte Arbeit die jungen Mädchen kolossal hernehme.“

En français s'il vous plaît !

Die Schule entwickelte sich aber auch während des Kriegs weiter. Als pädagogische Innovation besonders erwähnenswert ist die Einführung von französischen Vorbereitungsklassen. Da ein Welschlandjahr zeitintensiv und auch kostspielig war, wurden ab dem Schuljahr 1943/44 Vorbereitungsklassen eingeführt, in denen die meisten Fächer auf französisch unterrichtet wurden. Der Unterricht wurde von Lehrerinnen aus der Westschweiz übernommen. Während des Zweiten Weltkriegs wurde also an der FAS eine pädagogische Innovation eingeführt, lange bevor der heutige Immersionsunterricht an Gymnasien zu einem Thema wurde. Aus Kostengründen wurden diese Kurse 1998 jedoch wieder abgeschafft.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die FAS während des Zweiten Weltkriegs mit einigen Unannehmlichkeiten leben musste. Aus Spargründen wurden gewisse Kurse gestrichen und immer wieder fehlten Lehrpersonen, die im Militär-, Luftschutz-, Land- oder Frauenhilfsdienst waren. Die neuen französischen Vorbereitungsklassen waren eine pädagogische Innovation. Und durch die vielen Sonderveranstaltungen verstärkte die Schule ihren Platz im öffentlichen Bewusstsein.

Oliver Hungerbühler

Oliver Hungerbühler ist Historiker und unterrichtet an der BFS Basel. Er arbeitet an einer Geschichte der Schule, die voraussichtlich 2013 als Neujahrsblatt der GGG erscheinen wird.



Salomé Im Hof
(rechts) probt die
Zwing Uri-Szene.

„Schillers Dreck“

Im Februar zeigen die SchülerInnen der Vorkurse der BFS Basel einen szenischen Rundgang durch den Bernoulli-Bau mit Texten von Friedrich Schiller und Robert Schneider. Salomé im Hof hat inszeniert.

„Wie wird die Feste denn sich nennen, / die wir da baun? - *Zwing Uri* soll sie heissen, / Denn unter dieses Joch wird man Euch beugen.“ - Im Untergeschoss des Bernoulli-Baus proben die SchülerInnen der Vorkurses Detailhandel und des Vorkurses Hauswirtschaft/Textil der BFS Basel eine Szene aus Friedrich Schillers Drama „Wilhelm Tell“. Einige schleppen leere Kisten, als seien es schwere Lasten, sie spielen das unterdrückte Volk, das in Fronarbeit seine eigene Zwingburg bauen muss; die anderen sind die österreichischen Vögte, die sich darüber mokieren. Noch kommt ihnen Schillers ungewohnte Verssprache eher unbeholfen über die Lippen; noch fehlt es dem tyrannischen Gessler (der, anders als bei Schiller, bereits hier auftritt) an Durchschlagskraft, doch bis zur Aufführung bleibt noch viel Zeit. - „Schillers Dreck - eine szenische Integration“ heisst die Produktion, welche die Regisseurin Salomé Im Hof und ihre Assistentin Carolin Baum mit den Klassen erarbeiten. Die beiden Theaterfrauen haben dabei Ausschnitte aus zwei sehr unterschiedlichen Stücken ineinander verschränkt: Zu Schillers romantischem Versdrama kommt der szenische Monolog „Dreck“ von Robert Schneider. Das 1993 uraufgeführte und seither oft

nachgespielte Stück des österreichischen Autors bringt den illegalen Einwanderer Sad auf die Bühne, der sich als Rosenverkäufer durchschlägt. Dieser Text habe es in sich, erzählt Im Hof: Sad hat sich konsequent assimiliert und auch den Fremdenhass seiner Umgebung verinnerlicht. Er erzählt von seinem Leben und seinen Träumen, steigert sich aber immer wieder in Hasstiraden auf Asylanten und andere Einwanderer und in Aufrufe, die Heimat vor Überfremdung zu schützen. Schneider hält so seinem Publikum einen Spiegel vor und führt gleichzeitig ausländischerfeindliche Parolen ad absurdum, indem er sie einem Ausländer in den Mund legt.

Türkische Hochzeit

Was die beiden Texte verbinde, erklärt Im Hof, sei die Thematik von Fremdem und Eigenem, von Ablehnung und Integration, von Unterjochung und Selbstbestimmung. Die offene politische Unterdrückung durch Fremdherrschaft und der gesellschaftliche Druck, der zur Überanpassung führt, liegen nahe beieinander. - Das Problem der Integration ist für die meisten der Schülerinnen Alltag. Nur wenige stammen aus der Schweiz; die übrigen kommen aus dem Bal-

kan und der Türkei, aus Italien und Portugal, aus Sri Lanka. - Im Hof hat die Rolle des Rosenverkäufers auf mehrere DarstellerInnen verteilt. Zu Beginn von „Schillers Dreck“ sitzen sie herum und warten, bis sie ihre Blumen erhalten. Um sich die Zeit zu vertreiben und um ihr Gastland besser kennen zu lernen, lesen sie - in den berühmten gelben Reclam-Büchlein natürlich - das inoffizielle Schweizer Nationaldrama. Und was sie lesen, nimmt szenische Gestalt an. Die Figuren aus der Geschichte treten unter die Menschen von heute. Sie zeigen die wichtigsten Szenen aus Schillers Stück, darunter natürlich den Apfelschuss und Gesslers Tod. Im Verlauf der Aufführung vermischen sich die Handlungen zunehmend. Schliesslich kommen die beiden Ebenen zusammen: Die Hochzeitsgesellschaft, die durch die Hohle Gasse zieht, ist jene des Rosenverkäufers - damals in seiner Heimat. In seiner Erinnerung entsteht eine, von den Jugendlichen selbst gestaltete, türkische Hochzeit mit Musik und Tanz.

Tod auf der Treppe

Für die Schülerinnen, erzählt Im Hof, sei Theaterspielen eine neue Erfahrung. Sie hätten zunächst mit Gekicher“ auf die ungewohnte Situation reagiert, in eine Rolle zu schlüpfen. Auch mit Schillers anspruchsvoller Sprache hätten sie zu Beginn Mühe gehabt, vieles einfach nicht verstanden. Im Hof und Baum haben fünf Monate mit ihnen geprobt, die Dialoge mit Sinn gefüllt und

ihnen mit sprachspielerischen Übungen einen leichteren, souveräneren Umgang mit der Sprache vermittelt. Höhepunkt der gemeinsamen Arbeit war eine intensive Arbeitswoche am Neuenburgersee. Diese habe, so im Hof, die beiden Klassen zu einer Gruppe zusammengeschweisst. - Das Besondere an dieser Aufführung: Sie spielt nicht auf einer Bühne, sondern führt das Publikum durch das ganze Haus. Sie beginnt im Entrée und endet im dritten Stock, wo Gessler effektiv auf der grossen Treppe verröcheln wird. Das Publikum ist dabei aus Platzgründen beschränkt: An jeder der öffentlichen Vorstellungen können rund 30 Personen teilnehmen. - Natürlich könnte ein solches Unternehmen nicht stattfinden ohne die Unterstützung der Klassenlehrkräfte. So werden im Werkunterricht bei Tobias Kyburz Requisiten hergestellt. Für die Beleuchtung hat Im Hof Thomas Giger gewinnen können. Die Produktionsleitung hat die Klassenlehrerin Claudia Schirmann. „In ihren Händen liegt die ganze Organisation und wir sind froh um den Rahmen, den sie uns gibt“, erklärt die Regisseurin. - Das Projekt wird finanziell ermöglicht durch die Hirschmann-Stiftung.

Alfred Ziltener

Aufführungsdaten:

Mi., 3. 2. 10.00 (Hauptprobe); 17.00,
Do. 4. 2. 14.00
Fr. 5. 2. 14.00, 17.00, 20.00

Frühzeitige Reservation dringend empfohlen. (Tel. 061 / 267 55 00)



Das Volk von Uri schleppt Baumaterial.

Ein Fest für alle

Am 21. August, auf den Tag genau 130 Jahre nach dem Unterrichtsbeginn an der neugegründeten FAS, feierten die Angehörigen der BFS Basel das Jubiläum ihrer Schule mit einem Fest im „Théâtre Fauteuil“.

Im „Tabouretti“ herrschte gespannte Erwartung auf ...



... die Modeschau der Couture Ateliers. Die jungen ModeschöpferInnen hatten sich vom Werk unterschiedlicher MalerInnen inspirieren lassen - und das Publikum war begeistert.



Im Kaisersaal feiert man weiter ...



... mit einem reichhaltigen Buffet ...



... und dem Zauberer Siderato



CARTE BLANCHE

In dieser Rubrik erhält jeweils ein Gast Raum für seine ganz persönlichen Gedanken und Ansichten. In dieser Nummer Irena Müller-Brozovic, Konzertpädagogin und Leiterin der Education Projekte Region Basel.

Hallo Vermittlung?!

Kann Ihre Agenda, Musikplayer, Spielkonsole, Diktiergerät, Fotoapparat, Videokamera, Strassenkarte, Kompass, Schreibmaschine, Brieftaube und Fenster zur virtuellen Welt auch telefonieren? - Früher war man beim Telefonieren ganz auf das „Fräulein“ von der Vermittlung angewiesen, das als real existierender Engel die passenden Kabel miteinander verband. - Ein Beruf, der ausgestorben ist. Wir sind heute dank der Technik alle selbständige Vermittler, Simser, Twitter und vieles mehr. Im Kommunikationszeitalter ist der Begriff „Vermittlung“ en vogue. Während die Tätigkeit des Telefonfräuleins klar beschrieben werden kann und auch Sinn und Zweck offensichtlich sind, ist die heutige Vermittlung schwieriger zu umreissen. Die Kommunikationstechnologie bietet neue Möglichkeiten und auch jenseits von bit- und stromabhängigem Austausch eröffnet sich ein weites Feld der Vermittlung.

Das deutsche Wort „Vermittlung“ lässt sich nur schwer in eine andere Sprache übersetzen, so vielfältig sind seine Bedeutungen. Vermitteln kann heissen:

- zwischen Gegnern eine Einigung erzielen
- etwas weiterleiten
- eine Fertigkeit, eine Kenntnis, ein Gefühl oder einen Einblick (weiter-)geben
- etwas zustande bringen

Das Telefonfräulein von einst fungierte als Durchschaltzentrale, freundlich und zurückhaltend, eine dea ex machina im Telefonamt. Diskret und neutral bot die Schweiz gegnerischen Parteien ihren Vermittlungsdienst an. - Heutzutage wimmelt es von Agenturen, die perfekte Partner, Kaderleute oder Künstler vermitteln. Über die vielen Versicherungsvermittler wacht sogar die Schweizerische Vermittlungsaufsicht. Auf dem Stellenmarkt existiert das Unwort „nicht vermittelbar“ - es macht Menschen zu sperrigem Rohstoff, der scheinbar zu nichts mehr nützt. In der Kunstvermittlung sind es gerade diese sperrigen, „nichtsnutzigen“ Stoffe, die einem neuen Publikum vermittelt werden sollen. In der Schule erneuern sich das „Publikum“ oder die „Kunden“ ständig, die Rahmenbedingungen verändern sich, die Ansprüche von aussen vermehren sich, doch die Lehrenden und die wesentlichen Lerninhalte bilden eine Konstante.

Vermittlungskunst

Gibt es denn einen Nutzen der Vermittlung? Was soll vermittelt werden und warum? Welche (Lern-)Inhalte und (Lern-)Ziele sind gesetzt, welche geeignete Methode der Vermittlung ergibt sich daraus? Existiert ein Erfolgsrezept der Vermittlung? Nimmt man die Vermittlung ernst, dann muss einem klar sein, ob man einfach je-

manden überzeugen will oder ob man einen Prozess in Gang bringen will, dessen Resultat offen ist. Ein schwieriges Unterfangen (besonders in einem schulischen Kontext mit klaren Zielvorgaben, Bewertungen und Selektion). Zwang zum Glück kann nicht gelingen, missionarischer Vermittlungseifer wirkt abschreckend. Vermitteln heisst eben auch: von eigenen Vorstellungen los lassen können. Vermitteln setzt voraus, dass alle Beteiligten flexibel sind und bereit, Unvorhergesehenes zu akzeptieren und gegenseitig voneinander zu lernen. Ein hohes Ziel, auch hinter der Schultüre! Etikettenschwindel wird sehr schnell aufgedeckt, deshalb plädiere ich für die ehrliche Bekanntgabe von Zielen. In der Schule bedeutet dies oft das Lernen und Anwenden von Regeln, deren Sinn nicht immer erklärbar ist.

Kunstvermittlung

In der Praxis der Education Projekte sehe ich als einzigen Rettungsanker in dieser Flut von ethischen, pädagogischen und ästhetischen Ansprüchen das gemeinsame Ziel, das alle Beteiligten bei einem Projekt verfolgen: eine gemeinsame Aufführung. Am Tag X stehen Laien und Profis gemeinsam auf der Bühne vor Publikum. Alle wünschen sich toi toi toi und geben ihr Bestes. Das ist ein grosses Ziel, verbunden mit viel Schweiß und Lampenfieber. Dahinter jedoch stehen viele unterschiedliche Ziele und erst wenn ich diese unterschiedlichen Ziele erkenne, kann ich eine Sprache und einen Zugang zu den verschiedenen Partnern und Parteien finden.

Nicht nur Schülerinnen und Lehrer, Schule und Kunst, auch die verschiedenen Kunstsparten haben ihre eigenen Sprachen, Codes und Rituale. Um diese unterschiedlichen Welten zu verbinden, knüpft die Kunstver-

mittlung bei Alltagserfahrungen an. Der Lebensweltbezug als Brücke spricht alle an. Wenn abstrakte Kunst mit eigenen Erfahrungen in Zusammenhang gebracht wird, wird sie persönlich erlebbar. Unterschiede zwischen Laien und Profis verschwinden so sehr schnell. Anbiederung hat hier nichts zu suchen, sondern es geht um einen ehrlichen Austausch und um eine gemeinsame Arbeit. - Als Vermittlerin versuche ich, offen für andere Meinungen zu sein. In diesem Prozess erfahre ich etwas über die Sache, meine Projektpartner und auch über mich selbst. Mein Mobiltelefon nutze ich immer noch ganz altmodisch nur zum Telefonieren und Simsen. Doch auch jenseits der Akkus überwindet die Vermittlung des 21. Jahrhunderts Grenzen. Hier versuche ich die Multifunktionalität der Vermittlung voll auszuschöpfen: verschiedene Kulturen, Generationen und Sprachgruppen begegnen sich und sind gemeinsam künstlerisch tätig. Ich bin gerne Grenzgängerin.

Irena Müller-Brozovic, Baslerin mit kroatischen Wurzeln, ist im Auftrag der Abteilung Kultur Leiterin der Education Projekte Region Basel. Nach einer zehnjährigen Praxis als Schulmusikerin liess sie sich an der Hochschule für Musik in Detmold zur Musikvermittlerin und Konzertpädagogin ausbilden. Neben ihrer Tätigkeit für die Education Projekte Region Basel ist sie freie Mitarbeiterin beim Theater Basel (Theaterpädagogik Oper), konzipiert und moderiert Kinderkonzerte und erteilt Workshops im In- und Ausland.

www.taktik.at

www.educationprojekte.ch

Bei „Arcana“, einem Education Projekt der basel sinfonietta spielten und tanzten SchülerInnen der WBS De Wette.



Barock - wie von heute

Der 1669 erstmals im Druck erschienene „Abenteuerliche Simplicissimus“¹ von Grimmelshausen gehört zweifellos zu den herausragenden Werken der deutschen Literatur. Der Text gilt als Bindeglied zwischen Wolfram von Eschenbachs „Parzival“ und Goethes „Wilhelm Meister“, als herausragender Entwicklungsroman, als genrebildend, als erster deutscher Abenteuer- und Schelmenroman, bloss – ausserhalb germanistischer Seminare ist er mittlerweile fast unlesbar geworden: Das barocke Deutsch liegt uns seit längerem fern. Gelebte Sprachen entwickeln und verändern sich mit den Menschen, die sie sprechen, und jeder Versuch, Sprachbewegungen zu stoppen, endet tragisch. Deshalb braucht ein Text, der vor 341 Jahren zum ersten Mal publiziert wurde, genau so Übersetzungshilfe, wie sie diese Rezension in 341 Jahren, im Jahr 2351, auch brauchen würde.

Reinhard Kaiser hat deshalb den waghalsigen Versuch unternommen, einen deutschen Text ins Deutsche zu übersetzen. Für einmal keine Übersetzung einer Ausgangssprache in eine Zielsprache, sondern gleichsam einer Ausgangszeit in eine Zielzeit; die unsere. Der Versuch ist grandios geglückt. Der Text ist in der Zielzeit angekommen. Das Werk kann sich neu entfalten.

Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausen, so heisst der Autor in vollem barockem Wortlaut, schildert das nicht ganz einfache Leben eines Mannes mit dem einfachen Namen Simplicissimus, der während des Dreissigjährigen Krieges im südwestlichen Deutschland geboren wurde und in seinem zehnten Lebensjahr Zeuge wird, wie sein elterlicher Bauernhof geplündert, die Knechte gefoltert und die Mägde geschändet werden. Der Junge flüchtet in einen Wald, wo er auf einen Einsiedler trifft, bei dem er zwei Jahre lebt. Nach dessen Tod ist er gezwun-

gen, mit der Welt und ihren Menschen Kontakt aufzunehmen. Dies tut er dann auch ausgiebig. Er wird Soldat, Verführer, Narr, Räuber, Mörder, Prediger, Pilger, Sänger, Schiffbrüchiger, Diener, Bauer, Quacksalber, Forscher, Zauberer und am Schluss wieder Einsiedler.

Dank der Übersetzungsleistung Reinhard Kaisers gelingt uns ein Blick in eine ebenso wundersame wie gewalttätige barocke Gesellschaft. Wir erleben die Schrecken und Absurditäten einer Vielzahl ineinandergreifender Kriege, die insgesamt als Dreissigjähriger Krieg bezeichnet werden und längst aus dem kollektiven Gedächtnis verschwunden sind. Der Text setzt sich zusammen aus unterschiedlich langen Sequenzen, manchmal können wir Geschehnisse und Menschen ganz aus der Nähe beobachten, mikrohistorisch detailliert und dicht, dann wieder schweift der Text aus der Vogelperspektive über Land und Leute. Unterschiedlich auch die Tonlage. Grimmelshausens Spektrum reicht von ätzender Ironie, sprudelndem Witz bis zur pathetisch-frömmlicher Erbauungsmelodie. Gerade die Religion, beziehungsweise die Ausübung von Gewalt im Namen der Religion wird aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet. Die unmittelbare, unheilvolle Nähe vom Gut und Böse ist denn auch eines der zentralen Motive des Romans. Und wie im Grossen und Allgemeinen zeigt sich diese Nähe auch im Kleinen, im einzelnen Menschen, in Simplicissimus selbst. So erlebt er ein beständiges Drängen und Klopfen seines Gewissens, das er manchmal mit einer erstaunlichen reflexiven Bewusstheit zur Seite schiebt oder aber er geht in sich und läutert sich.

Die Übersetzung ins heutige Deutsch vermag aufzuzeigen, dass der Roman viel mehr mit der heutigen Zeit zu tun hat, als es das barocke Deutsch vermuten lässt. Manchmal braucht es eben eine sanfte Renovation, damit Modernität sichtbar wird.

Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausen: Der abenteuerliche Simplicissimus Deutsch. Aus dem Deutsch des 17. Jahrhunderts von Reinhard Kaiser, Eichborn Berlin, 2009, 772 Seiten, Fr. 85.—

Urs Zürcher

1 Der vollständige Originaltitel lautet im barocken Deutsch: „Der Abentheuerliche // SIMPLICISSIMUS // Teuffch / // Das it: // Die Beschreibung deß Lebens eines // feltzamen Vaganten / genant Melchior // Sternfels von Fuchshaim / wo und welcher // geltalt Er nemlich in diele Welt kommen / was // er darinn gelehren / gelernet / erfahren und auß= // geltanden / auch warumb er solche wieder // freywillig quittirt. // Überauß lüftig / und maenniglich // nützlich zu lefen. // An Tag geben // Von German Schleifheim // von Sulsfort. // Monpelgart / // Gedruckt bey Johann Fillion / // Im Jahr MDCLXIX.“



Das KM-Küchenstudio-Team vor den Verkaufs- und Ausstellungsräumlichkeiten an der Solothurnerstrasse 62.



Perfekte Küchen in modernem Design.

In der Küche zuhause - KM-Küchenstudio Schreinerei Basel

Kochen macht Spass - aber nur, wenn die Küche arbeitsgerecht eingerichtet ist. Dass dem so ist, dafür garantiert die Firma „KM-Küchenstudio Schreinerei“ an der Solothurnerstrasse in Basel, das offizielle Bauknecht-Center.

Eine Küche braucht genügend Arbeitsfläche und Geräte, die den Wünschen und Anforderungen der Benutzer in jeder Hinsicht entsprechen. Sie sollte zudem den räumlichen Verhältnissen ideal angepasst sein. Voraussetzungen, damit Kochen zum Ausdruck der Lebensfreude wird.

KM-Küchenstudio Schreinerei leistet seit über 50 Jahren Qualitätsarbeit. Die gelernten Schreiner verstehen es, Küchen nach Kundenwünschen einzubauen - egal, ob es sich um eine Fertigmöbelküche handelt, oder ob Küchen-Elemente in Einzelfertigung hergestellt werden.

Bei Küchenumbauten übernimmt KM-Küchenstudio Schreinerei auf Wunsch die gesamte Koordination. Dabei greift der Küchenspezialist auf bewährte Partnerfirmen zurück. Dies ist von Vorteil, weil dadurch die Umbau-

zeit auf ein Minimum reduziert werden kann. Schliesslich will man ja so schnell wie möglich wieder in der eigenen Küche kochen.

Top-Küchen vom Spezialisten

KM-Küchenstudio Schreinerei ist das Fachgeschäft für Bauknechtprodukte, kann aber auch alle andere Marken (Elektrolux, Miele, Siemens etc.) anbieten. An der Solothurnerstrasse 62 und 69 sind Modellküchen der Marken Bontempi und Ballerina sowie auch Küchengeräte ausgestellt, um sich unverbindlich einen Überblick zu verschaffen. Ein exklusives Angebot ist das Demonstrationskochen mit dem Steamer (1x monatlich), bei dem man die Anwendungsvielfalt der heutigen modernen Geräte vorgeführt bekommt: Zubereitung in einer Traumküche. Und diese Qualität muss

nicht teuer sein. Beim KM-Küchenstudio Schreinerei erhält jeder Kunde eine seriöse Kalkulation, eine kompetente Beratung, beste handwerkliche Facharbeit und Küchengeräte der neusten Generation. Qualität, für die zwölf Mitarbeiter garantieren. Als Lehrbetrieb für zwei Schreinerlehrlinge und einen Verkaufsschüler ist zudem dafür gesorgt, dass das breite Wissen weitergegeben wird und auch künftig der Kundschaft zur Verfügung steht - heute keine Selbstverständlichkeit mehr.

Bei KM-Küchenstudio Schreinerei hört die Kundenbetreuung nicht damit auf, dass die Küche fertig eingebaut ist. Zum umfassenden Kundenservice gehört auch die Kundenschreinerei für Änderungen und Reparaturen. Ein Plus ist auch das eigene grosse Lager. Dadurch können Lieferfristen so kurz wie möglich gehalten werden. Zum Dienstleistungsangebot gehören auch Rücknahme und fachgerechte Entsorgung der alten Geräte.

Was liegt also näher, als das Fachgeschäft mit eigener Schreinerei zu besuchen? KM-Küchenstudio Schreinerei, die versierten Küchen- und Umbaupartner in der Region. ■

Für die Montagearbeiten sind eigene und bestens geschulte Fachleute am Werk.



Berater- und Verkaufsteam: (v.l.n.r.) Thomas Villiger, Matthias Jackermeier, Sacha und Christoph Abgottspon (Inhaber).



**KIM - Küchenstudio
Schreinerei**

KM-Küchenstudio Schreinerei Basel
Ihr Küchen- und Umbaupartner

- Lieferung ■ Einbau ■ Anschluss
- Entsorgung durch eigene Kundenschreiner

Solothurnerstrasse 62 und 69 ■ 4053 Basel
Telefon 061 361 19 43 ■ Fax 061 361 61 38
Telefon 061 481 77 77 (Bauknecht-Center)
info@km-kuechenstudio.ch
www.km-kuechenstudio.ch

Auszeichnungen

Die Modedesignerin **Marlis Candinas**, die an der Abteilung Mode und Gestaltung der BFS Basel unterrichtet, hat im Rahmen des Bündner Kulturpreises einen Förderungspreis erhalten.



Die **Lehrwerkstatt für BekleidungsgestalterInnen** ist von Swiss Olympics als „Leistungssportfreundlicher Lehrbetrieb“ ausgezeichnet worden, da sie der Balletttänzerin Noemi Di Chiara (Bild oben) eine Ausbildung ermöglicht.



Christoph Schütz, der an der BFS Basel ein Ausbildung zum Fachmann Betreuung absolviert, hat beim Wettbewerb „Basler Lehrling des Jahres 2009“ den zweiten Preis gewonnen. (Gespräch auf der nächsten Seite)

Christoph Schütz, wie wird man zweitplatziertes „Lehrling des Jahres?“

Unsere Geschäftsleitung hat mich angefragt, ob ich am Wettbewerb interessiert sei, und ich habe eine Bewerbung eingereicht. Von gegen 100 KandidatInnen wurden zwölf ausgewählt, die am Contest-Tag gegen einander antraten. An sechs Posten wurden wir in verschiedenen Bereichen geprüft. Es gab unter anderem Tests in Allgemeinbildung und logischem Denken, wir mussten spontan über das Thema „Ich und mein Beruf“ sprechen und in einem Telefon-Interview mit hinterhältigen Fragen unsere Medienkompetenz beweisen. Eine Fachjury hat uns beurteilt; dazu kam ein Internet-Voting.

Sie machen eine Ausbildung als Fachmann Betreuung.

Ich arbeite im „Wohnhaus Titus“, einem von sieben Wohnhäusern der GFG. der „Gesellschaft zur Förderung geistig Behinderter“. Hier leben acht geistig behinderte - heute sagt man: kognitiv beeinträchtigte - Männer und Frauen und werden rund um die Uhr betreut. Die GFG hat sechs weitere Wohnhäuser, dazu zwei Aussenwohngruppen, wo die Betreuung weniger intensiv ist. - Bei uns arbeiten 10 MitarbeiterInnen zudem Lernende und PraktikantInnen, die meisten allerdings mit Teilpensen. Wir unterstützen die BewohnerInnen in allen Bereichen: Wir binden ihnen, wenn nötig, die Schuhe, wir kochen mit ihnen, wir gehen mit ihnen joggen

und wir haben einen Kreativraum, wo wir malen und basteln. Auch über Nacht ist immer jemand da; wir schlafen im Büro und sind im Notfall sofort erreichbar.

Ich habe den Eindruck, dass Sie sich sehr mit Ihrem Beruf identifizieren.

Ich habe eine Tante mit einer geistigen Behinderung. Ich habe sie als Kind oft im Heim besucht und auch an Veranstaltungen dort teilgenommen. So habe ich schon früh die Hemmungen abgebaut, die man sonst gegenüber Behinderten oft hat. Mich faszinieren diese Menschen. Sie haben eine Behinderung, aber sie haben dafür andere Talente. - Ich habe mit 16 eine Lehre in einem anderen Beruf begonnen, aber dann abgebrochen. Danach habe ich verschiedene Praktika in Heimen absolviert. Seit 2007 arbeite ich nun hier und ich weiss. Das ist mein Ding.

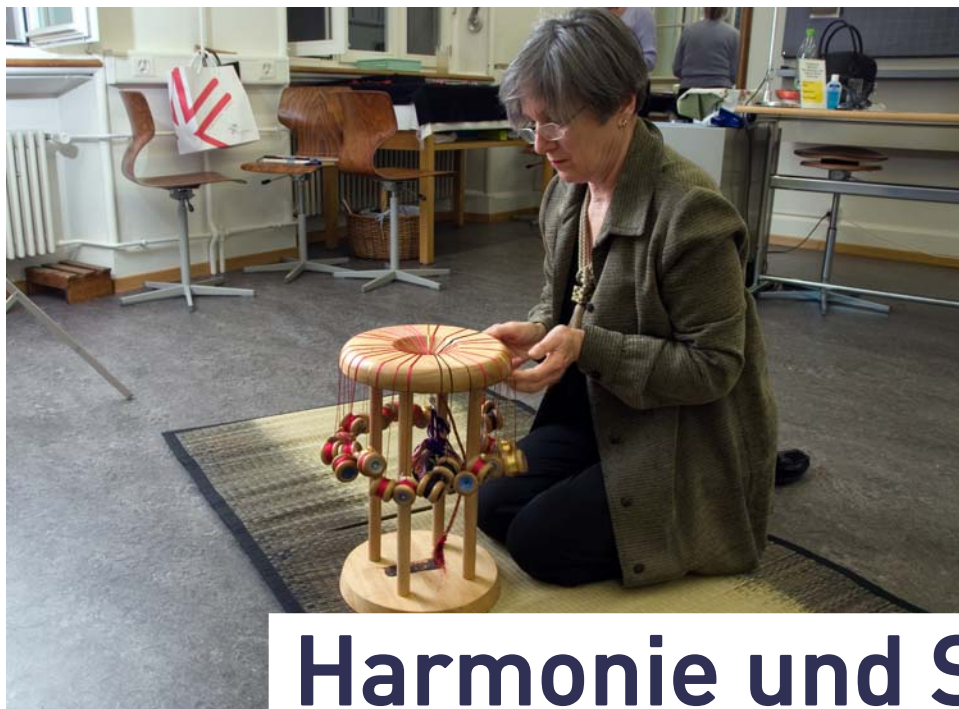
Ihre Arbeit kann wohl auch sehr belastend sein ?

Man muss sehr viel geben - aber man erhält auch viel zurück. Und gelegentlich stösst man wirklich an seine Grenzen. In solchen Fällen wird man vom Team unterstützt. Wichtig ist zudem der Erfahrungsaustausch mit den Klassenkameraden in der Schule und auch im Unterricht sind die praktischen Erfahrungen immer wieder ein Thema.

Die Fragen stellte Alfred Ziltener

Christoph Schütz im Gespräch mit einer Bewohnerin des „Wohnhauses Titus“





Harmonie und Schönheit

Regula Berger-Haupt gibt an der BFS Basel Kurse in Kumihimo. Diese traditionelle Flechtkunst aus Japan kann in der Schweiz nirgends sonst erlernt werden.

Sie sind kleine Kunstwerke, die mehrfarbigen, geflochtenen Seidenbänder, die Regula Berger-Haupt zu unserem Gespräch in ihrem Kursraum mitgebracht hat. Die sympathische Bernerin unterrichtet an der BFS Basel Kumihimo, die japanische Kunst des Bänderflechtens - exklusiv in der Schweiz. Kumihimo, erzählt sie, beruhe auf einer jahrhundertalten Tradition: Diese wurde ursprünglich aus China eingeführt; Grabfunde zeigen, dass sie bereits im 3. Jahrhundert zumindest in der Oberschicht verbreitet war. Mit der Ankunft des Buddhismus in Japan im 6. Jahrhundert erhielt Kumihimo eine religiöse Bedeutung und wurde vor allem von Mönchen ausgeübt. Später übernahmen die Samurai diese Kunst; die feinen Bänder dienten ihnen dazu, die Metallplatten, aus denen ihre Rüstung bestand, zu verbinden. Mit Kumihimo-Bändern wurden auch die Tee-Säckchen für die Tee-Zeremonie verschnürt. Jeder Teemeister hatte dafür seinen eigenen Knoten; man wollte sicher gehen, dass kein Unbefugter den Tee öffnen und womöglich vergiften konnte. Kumihimo-Flechtwerk dient noch heute dazu den traditionellen Kimono der Frauen zu schnüren und Geschenke hübsch zu verpacken. Kumihimo kann nicht aus Büchern gelernt werden, sondern wird mündlich von MeisterInnen an ihre SchülerInnen weitergegeben. Heute

existieren in Japan noch zwei Schulen, die ihre eigenen traditionellen Flechtmuster pflegen.

Reglementierte Reihenfolge

Regula Berger-Haupt lernt seit siebzehn Jahren bei der Meisterin Hōkō Tokoro, die jeden Frühling drei Monate in Europa Kurse gibt. Wie so vieles in der stark ritualisierten japanischen Gesellschaft ist dieser Unterricht streng reglementiert. So dürfen die SchülerInnen die Muster, die sie flechten wollen, nicht frei wählen; die Reihenfolge ist vorgegeben und erst, wenn die Meisterin ein Band akzeptiert hat, kann das nächste in Angriff genommen werden. Sie selbst, erzählt Regula Berger-Haupt, habe einmal auf eigene Faust Muster aus einem Buch von Hōkō Tokoro geflochten und sei dafür eine Woche lang mit demonstrativer Nichtbeachtung gestraft worden. Heute sei ihr allerdings klar, dass die Reihenfolge durchaus sinnvoll sei, denn jedes Muster baue auf dem vorangegangenen auf. Auch die Erlaubnis Kumihimo zu unterrichten kann nur die Meisterin erteilen. Vor zwei Jahren hat Hōkō Tokoro Regula Berger-Haupt zur ersten europäischen Lehrerin ihrer Schule ernannt. Sie hat übrigens auch ausdrücklich bewilligt, dass Bergers KursteilnehmerInnen auf Stühlen sitzend flechten dürfen, anstatt auf einem Tatami zu

knien. - Geflochten wird auf dem Marudai, einem hockerartigen, runden Gestell aus Holz mit einem Loch in der Mitte. Hier können bis zu 32 Fadenspulen im Kreis angeordnet werden - AnfängerInnen beginnen allerdings mit vier. Die Seidenfäden hängen aufgerollt auf den metallbeschwerten Spulen an der Aussenseite des Marudai; Gegengewichte auf der Innenseite ziehen das geflochtene Band herunter.

Einheit von Geist und Körper

Regula Berger-Haupt verwendet in ihren Kursen Seide aus dem historischen Bergdorf Shirakawa (dem „Ballenberg Japans“, wie sie sagt), das zum Unesco-Weltkulturerbe zählt. Früher war es bekannt für die Zucht von Seidenraupen; im letzten Jahrhundert ist die Tradition der Seidenherstellung wieder aufgenommen worden. Gefärbt werden die Fäden ausschliesslich mit Pflanzen. - Das Flechtwerk entsteht, indem die Spulen mit beiden Händen dem Muster entsprechend umgelegt werden. Dabei bewegt sich der ganze Körper in sanften, gleichmässigen, rhythmischen Bewegungen. Kumihimo ist nicht bloss ein Handwerk, sondern hat auch

eine spirituelle Dimension. In der Konzentration auf das Kunstwerk, das unter seinen Händen entsteht, und in der Einheit von geistigem Schaffen und körperlicher Umsetzung erlebt der Mensch Harmonie und Schönheit. Dazu, sagt Regula Berger-Haupt, müsse man allerdings innere Ruhe mitbringen. Unruhe übertrage sich sofort auf das Band, es werde unregelmässig. Daran sehe sie sofort, wenn FlechterInnen Probleme hätten. - Bergers Kurse sind auf zehn TeilnehmerInnen beschränkt. Dabei mischen sich Fortgeschrittene und Neulinge; jede Person wird individuell gefördert und kann in ihrem eigenen Tempo arbeiten.

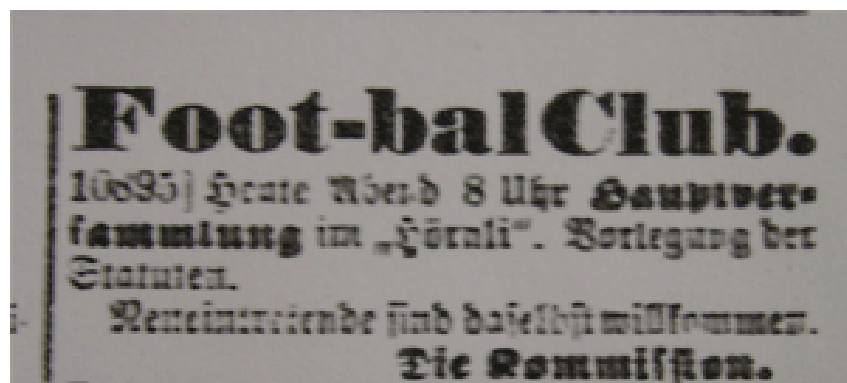
Alfred Ziltener

Auskünfte zu diesen und vielen weiteren interessanten Weiterbildungskursen in den Bereichen Hauswirtschaft sowie Mode und Gestaltung erhalten Sie von unserem Sekretariat (Tel 061 267 55 00) und auf unserer Homepage <www.bfsbs.ch>.



Elf Freunde müsst Ihr sein

In der letzten Nummer dieser Zeitschrift haben wir nach einem Schauspieler gefragt, der im Jahr 1879 geboren wurde. Die Lösung finden Sie unten. - In diesem Rätsel wenden wir uns noch einmal diesem Jahr zu. Die Eröffnung der ersten Frauenarbeitsschule der Schweiz fiel ja in eine Epoche, die von Neuerungen auf allen Gebieten geprägt war. Neben dem technischen Fortschritt veränderten soziale Umwälzungen die Gesellschaft nachhaltig. Die von der Industrialisierung hervorgerufene Zuwanderung führte zur raschen Vergrößerung der Städte und schuf eine neue Schicht, die Arbeiterschaft. Damit in Zusammenhang stand das Aufkommen des Massensports: Turn- und Sportvereine wurden gegründet, in Basel zum Beispiel 1879 der „Realschüler-Turnverein Basel“, der sich heute „RTV 1879 Basel“ nennt. Im gleichen Jahr entstand auch der älteste, noch bestehende Fussballclub der Schweiz, wie diese Annonce beweist, die am 19. April 1879 in einer lokalen Tageszeitung erschien:



Gründer waren junge Kaufleute, die den Sport in einem Institut durch englische Mitschüler kennen gelernt hatten. Über die Anfänge des Vereins lesen wir auf der Homepage eines Fans: „Allabendlich wurde im untern Brühl trainiert; im Winter herrschte Pause. Schon 1880er-Protokolle melden, dass jeden Mittag zwischen 1 und 2 Uhr und abends bis Einbruch der Dunkelheit gespielt wurde [...]. Der Vollmond wurde als Abendbeleuchtung besonders begrüsst und weidlich ausgenützt. Aus England wurden die Bälle bezogen. Mit den Regeln stand man dagegen auf Kriegsfuss. Die Goals waren z. B. um die Hälfte kleiner. [...]. Am 1. Mai 1892 wurde der erste Match gegen die Grasshoppers ausgetragen [...], die sich sehr über die kleinen Goals der Gastgeber mokierten und nur 1:0 gewannen, um dann in Zürich mit 6:0 die besseren Möglichkeiten auf normale Goals so weidlich auszunützen, dass die [???] schnurstracks heimzogen, ihre Goals zu vergrössern.“

Wie heisst dieser älteste Fussballverein der Schweiz ? Senden Sie Ihre Lösung bis zum 30. Juni 2010 entweder mit der Post an: Berufsfachschule Basel, Wettbewerb, Postfach 4001 Basel oder per Mail an: bfs.info@edubs.ch. - Zu gewinnen ist ein Tageskurs der BFS Basel nach Wahl für zwei Personen.

Lösung aus der letzten Nummer: Wir haben nach dem Film „Nosferatu: Eine Symphonie des Grauens“ gefragt und nach dem Darsteller des legendären Vampirs, den Schauspieler Max Schreck. Einen Gutschein für eine Behandlung inkl. Pflege bei Coiffure Mittner (Güterstrasse 168 A, 4053 Basel) hat gewonnen: Frau Regula Berger-Haupt in Niederscherli.

Agenda

In dieser Rubrik finden Sie die öffentlich zugänglichen Sonderveranstaltungen der BFS Basel, soweit sie bei Redaktionsschluss bekannt waren.

- 3.2. - 5.2. 2010** **“Schillers Dreck - eine szenisch Integration“**
 Die Vorkurs-Klassen zeigen eine Collage mit Ausschnitten aus Friedrich Schillers „Wilhelm Tell“ und „Dreck“ von Robert Schneider. Die Aufführung ist als szenischer Rundgang durch den Bernoulli-Bau (Kohlenberggasse 10) konzipiert. **(Nähere Angaben siehe Seite 9)**
- 4. 2. 2010** **Ausstellung der Scheidegger-Thommen-Projekte**
 In einer Ausstellung im Bernoulli-Bau zeigen vier Klassen der BFS Basel die Resultate ihrer vom Scheidegger-Thommen-Fonds finanzierten Projekte:
 Die Berufsmatur-Klasse BM1A war mit dem Fahrrad unterwegs in Holland und hat Dokumentationen zu selbst gewählten Themen erstellt.
 Die Lernenden der Klasse BekleidungsgestalterInnen 4A erkundeten die europäische Designmetropole Berlin, setzten sich mit verschiedenen Modeszenen und Labels auseinander und besuchten Betriebe
 Auch die BerufsmaturandInnen der BMGS3A haben Berlin kennen gelernt und sich in dieser geschichtsträchtigen Stadt par excellence mit der Vergangenheit Europas auseinander gesetzt.
 Die angehenden DetailhandelsassistentInnen der Klassen DHA2C und DHA2D haben Natur und Leben in der Bergwelt kennen gelernt.
 „Hauswirtschaft on the road“ - - die Klasse FHW4A besuchte unter anderem Création Baumann in Langenthal, das Alimentarium in Vevey und die Bettwarenfabrik Kyburz in Kehrsatz.
- 4. 2. 2010** **„Aus Altem Neues“**
 An der Eröffnung der Ausstellung wird auch eine Sonderpublikation der BFS Basel vorgestellt. Unter dem Titel „Aus Altem Neues“ beleuchtet Oliver Hungerbühler, Historiker und Lehrer an der Abteilung Detailhandel, ausgewählte Aspekte der 130-jährigen Schulgeschichte.
- 10. 2. 2010** **Informationsveranstaltung zum Lehrgang "Frühe sprachliche Förderung - Schwerpunkt Deutsch**
18.00 Seminarraum (A 107) der BFS Basel, Kohlenberggasse 10, 4051 Basel
Bitte melden Sie sich wenn möglich per E-Mail an bei: bfs@edubs.ch
- 20. 4. 2010** **Informationsveranstaltung zur Berufsmaturität an der BFS Basel**
19.00 Seminarraum (A 107) der BFS Basel, Kohlenberggasse 10, 4051 Basel
 Vorbereitungskurse für die BM-Aufnahmeprüfung und weitere Informationen: www.bfsbs.ch



Dominique Mouttet

Am 1. August 2010 wird Herr Dominique Mouttet seine Arbeit als Abteilungsvorsteher der Abteilung Berufsmaturität und als Mitglied der Schulleitung der BFS Basel aufnehmen.

Dominique Mouttet, Jahrgang 1974, wohnt in Basel und ist verheiratet.

Er hat an der Universität Basel das Lizentiat in Deutsch und Französisch sowie an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz das Lehndiplom für Maturitätsschulen erworben. Ein Sprachaufenthalt in Québec, eine Weiterbildung als Mentor sowie der Didaktikkurs I EHB und das Zertifikat SVEB I runden seine bisherige Ausbildung ab. - Er

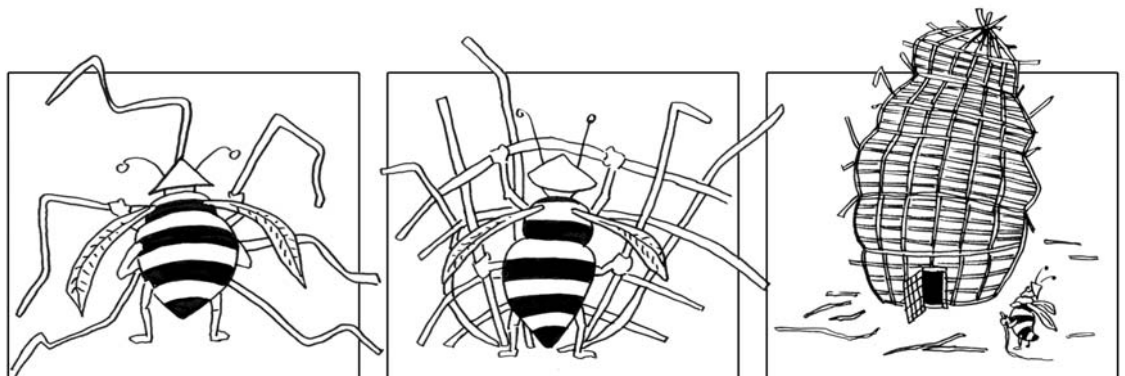
unterrichtet an der Berufsmaturität der Allgemeinen Gewerbeschule und Schule für Gestaltung Basel Deutsch und Französisch. Seit 2006 hat er einen Lehrauftrag für ein halbes Pensum an der Berufsmaturität der BFS Basel.

Neben seiner Unterrichtstätigkeit war Dominique Mouttet immer wieder in verschiedenen beruflichen und ausserberuflichen Leitungsfunktionen tätig. Auch war er bereits massgeblich an der Einführung der Berufsmaturität an der BFS Basel beteiligt.

Felix Dreier

Und last but not least:

Biene Felicitas wohnt japanisch - dank Kumihimo



Einladung zur Jahresversammlung

Wir laden unsere Mitglieder freundlich ein zur Jahresversammlung der Gesellschaft zur Förderung der Berufsfachschule Basel

Freitag, 5. März 2010, 18.30 Uhr

Eine Traktandenliste wird Ihnen rechtzeitig zugestellt. - In den letzten Jahren haben wir Ihnen - anschliessend an den geschäftlichen Teil der Jahresversammlung - verschiedene Abteilungen und Ausbildungsgänge der BFS Basel vorgestellt. In diesem Jahr laden wir sie ein zu einem

Geführten Rundgang durch die Couture-Ateliers der BFS Basel

Wir freuen uns über Ihr Interesse an der BFS Basel !

Basel, im Januar 2010

Marianne Hartmann
Präsidentin

Die Gesellschaft zur Förderung der Berufsfachschule Basel setzt sich ideell und materiell ein für die Entwicklung der BFS Basel. Unter anderem hilft sie mit, aussergewöhnliche Projekte zu realisieren, welche das Budget der Schule übersteigen, und unterstützt in Härtefällen einzelne SchülerInnen und KursteilnehmerInnen.

Anmeldung als Mitglied

Ich werde Mitglied der Gesellschaft zur Förderung der Berufsfachschule Basel

- Einzelmitglied Fr. 25.-
 Kollektivmitglied Fr. 70.-

Name: Vorname:

Institution:

Strasse: PLZ / Ort:

Telefon:

Bitte senden Sie diesen Talon an: Frau Marianne Hartmann-Wirz / Eichenstrasse 51 / 4054 Basel

Ein Beruf, eine Zukunft...



Für mich und dich.

Wenn du vor der Berufswahl stehst, hast du die Möglichkeit, bei uns ab 2. August 2010 die Grundbildung (Lehre) zu absolvieren als:



Detailhandelsfachmann/-frau

(3 Jahre)

(Abschluss: Eidg. Fähigkeitszeugnis)

(Möglichkeit auch mit Berufsmaturität)

In verschiedenen Branchen:

Nahrungs- und Genussmittel

Fleischwirtschaft

Flower

Bäcker/in-Konditor/in

Lebensmitteltechnologien/in

Wir bieten eine umfassende individuelle Ausbildung. Unsere Lernenden werden zusätzlich durch überbetriebliche und interne Kurse gründlich und gezielt auf einen erfolgreichen Lehrabschluss vorbereitet.

Wenn du dir eine Grundbildung in unserem vielseitigen Detailhandelsunternehmen vorstellen kannst, richte deine Bewerbung, bestehend aus Bewerbungsschreiben, Lebenslauf mit Foto, Zeugniskopien und Resultat «Multicheck» an:

Coop Genossenschaft Region Nordwestschweiz, Ausbildung,
Frau Heidi Fricker,
Postfach 2575, 4002 Basel, Tel. 062 885 60 17 www.coop.ch/grundbildung

Jetzt bewerben für die neue Grundbildung!